

# WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 3

20. Januar 1961

Jahrgang 13

## Mit eigener Kraft, die Bildröhre wird geschafft!

Kandidat des Politbüros der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED,  
Genosse Paul Verner, in unserem Betrieb

Am vergangenen Wochenende gab es in unserem Betrieb manches Herzklopfen. Ein gutes, optimistisches Herzklopfen war es, ein stolzes und dankbares, als wir die öffentliche Parteiversammlung in unserem Kulturhaus nach fast dreistündiger Dauer verließen.

Der Genosse Paul Verner, die Partei sprach zu unserem großen Werkkollektiv, gab Hinweise, lobte, dankte, machte Mut und Begeisterung.

Für alle, die geneigt sind, ihre Blicke nur bis zu den Mauern ihres Stübchens zu erheben, war es gut,

„Vor kurzer Zeit konnten wir den millionsten Besitzer eines Fernsehgerätes in der DDR begrüßen“, führte Genosse Verner aus. „Das ist ein Erfolg, an dem auch das WF wesentlich beteiligt ist. Wir haben allen Grund, optimistisch an die Planaufgaben 1961 heranzugehen. 1950 betrug der Produktionswert von WF 15 Millionen und im Jahre 1960 betrug der Produktionswert 150 Millionen. Innerhalb von zehn Jahren sind mit der gleichen Anzahl von Arbeitskräften Leistungen vollbracht worden, die kein kapitalistischer Betrieb je zustande gebracht hätte.“

„In eurem Betrieb hat sich vieles verändert, das könnt ihr an den Erfolgen abmessen“, sagte der Referent, „größer und tiefergehend sind die Veränderungen, die der Sozialismus in der Welt bewirkt.“

Vor 40 Jahren gab es nur ein einziges sozialistisches Land. Heute ist der Sozialismus das bestimmende Element unserer Epoche, und es ist unmöglich, daß die Entwicklung rückgängig gemacht wird. Heute, wo die Kräfte des Friedens so gewachsen sind, haben wir die reale Möglichkeit, einen Krieg zu verhindern. Aber wir müssen auch wissen, daß die Verhinderung des Krieges nur erreicht werden kann, wenn wir für die Sicherung des Friedens auch den letzten Menschen von der Richtigkeit der Politik des sozialistischen Weltlagers überzeugen.

Wir wollen Wachsamkeit gegenüber allen Plänen und Versuchen der Atomkriegstreiber an den Tag legen und alles tun, damit sich die Menschen im Kampf um den Frieden noch enger zusammenschließen und keine Gefahrenpunkte aufkommen, die uns in unserer guten Entwicklung hindern können.

„Für 1961 steht darum als wichtigste Aufgabe“, betonte Genosse Verner, „unsere Wirtschaft von Importen aus den kapitalistischen Ländern weitgehend unabhängig zu machen und damit vor den Anschlägen von Westdeutschland sicher zu sein, um störungsfrei zu arbeiten. Der Hauptgedanke muß sein, soweit wie möglich das, was wir bezogen haben, selbst herzustellen und Arbeit in höchster Qualität zu liefern, und dafür gibt es im WF ein gutes Beginnen.“

Es geht um den friedlichen Wettbewerb auf dem Gebiet der Wirtschaft zwischen der DDR und Westdeutschland, wie es im Weltmaßstab um den ökonomischen Wettstreit zwischen Sozialismus und Kapitalismus geht. Doch die Menschen in der ganzen Welt lieben den Frieden, sie wollen nicht für den Imperialismus sterben, sie werden im Sozialismus leben.

Die Losung unseres Betriebes „Mit eigener Kraft, die Bildröhre wird geschafft“ fand durch Paul Verner, aber auch durch die vielen Diskussionsredner volle Bestätigung. Man spürte die Verbundenheit mit der Produktion, mit unserem volkseigenen Betrieb und die politische Verantwortung für das Gelingen der Aufgabe, ganz gleich, ob der Arbeiter Hans Hilbig sprach oder der Ver-

diente Erfinder Dr. Richter, der Betriebsarzt Dr. Thurn oder Genosse Träger, verantwortlicher Bereichsleiter in der Bildröhre. Hier ging es um eines: wir sind uns der Aufgabe bewußt, wir wissen auch, daß sie harte Arbeit von uns verlangt. Es kommt darauf an, exakt zu messen, zu wiegen und zu rechnen. Und dafür brauchen wir Herz und Verstand, die Kraft eines jeden einzelnen.

Und wir können mit berechtigtem Mut sagen, alle Trümpfe sind in unserer Hand. Technisch-wissenschaftliche Kollektive entwickeln in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit Elemente, die darauf hinführen, auch die Produktion im Bildröhrenwerk unabhängig von westdeutschen Importen werden zu lassen. Es gibt viele gute Gedanken, Verpflichtungen, Bemühungen und immer wieder der umfassende Wille: mit eigener Kraft, es wird geschafft!

Genosse Paul Verner gab noch viele gute Ratschläge, vermittelte aus seinen großen Erfahrungen und den Erwägungen der Partei wertvolle Anregungen. Er stellte ganz besonders heraus, daß es die vornehmste Aufgabe vor allem der Wirtschaftsfunktionäre und aller gesellschaftlichen Organisationen ist, eine verständnisvolle, gute Arbeit mit den Menschen zu entwickeln, denn „... die Menschen“, betonte er, „sind das wertvollste Kapital des Werkes.“

Zu einem solchen Kollektiv zusammenwachsen und eine Reihe von Hemmnissen überwinden und aus der Welt schaffen, ja, das wollen wir. Dabei soll keiner fehlen, die Arbeiter, Wissenschaftler, Techniker, Erfinder, unsere Jugend und unsere Frauen, sie alle gehören zu unserer schönen Menschengemeinschaft, verbunden durch die Produktion und durch die vielen guten Einzelbeispiele der sozialistischen Beziehungen in unserer Gemeinschaft zum erstrebenswerten Allgemeingut machen.

Genosse Paul Verner gab noch viele gute Ratschläge, vermittelte

## Eifert ihnen nach

Die jüngste Brigade unseres Werkes trägt den „Namen  
„Völkerfreundschaft“

Immer mehr entwickelt sich das sozialistische Leben. Den stärksten Beweis dafür finden wir in unseren Betrieben, Brigade um Brigade bildet sich und stellt sich konkrete Aufgaben. Die Kollegen streben und kämpfen, um diese Aufgaben zu erfüllen. So wachsen neue Menschen heran in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

### Ein neues Kollektiv

In unserem Werk bestehen über 100 Brigaden. Die jüngste bildete sich am vergangenen Sonntagabend im Bildröhrenwerk in der Abteilung KA 6-900/127. Vieles ist vorher bedacht und diskutiert worden, nun ist es soweit. Zwölf Kolleginnen und Kollegen haben sich zusammengetan. Nach dem Grundsatz: sozialistisch arbeiten, lernen, leben soll hier in der Endbehandlung der kostbaren Bildröhren noch sorgfältiger, besser und billiger und mit Freuden im Kollektiv gearbeitet werden.

### Gemeinsame Ziele

Deshalb liegt dem Brigadevertrag nicht nur ein von der Wirtschaftskontrolle geprüfter Kosteneinsparungsplan über mehr als 6000 DM pro Jahr bei, sondern die Brigademitglieder wollen vorbildlich und fehlerfrei arbeiten, sich durch den Besuch der Volkshochschule qualifizieren, am Parteilehrjahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teilnehmen und dem Betrieb bzw. den Kollegen auf sozialistische Art helfen. Dabei steht die Sicherheit des Betriebes im Vordergrund. Die Klärung der Fragen des Brandschutzes und aktive Teilnahme am Löschtrupp gehören mit zu den Verpflichtungen, die diese Kollegen der jungen Brigade übernommen haben. Ebenso wollen sie einen Kursus des Deutschen Roten Kreuzes besuchen, um Erste Hilfe leisten zu können.

Ein Ruf wird beantwortet

Die Brigade „Völkerfreundschaft“ wird mit anderen Brigaden unseres Werkes in Erfahrungsaustausch treten. Sie hat den Aufruf der Brigade „Heinrich Hertz“ und „Berthold Brecht“, die Wachsamkeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zu verstärken, vernommen. Die Mitglieder der Brigade werden daher noch mehr als bisher gegen Schund- und Schmutzliteratur, die verräterische Republikflucht und andere, unsere gute Sache schädigenden Tendenzen auftreten.

### Immer weiter voran

Als ein gültiges Gesetz wollen die Kolleginnen und Kollegen die zehn Gebote der sozialistischen Moral und Ethik betrachten und danach handeln. Darum werden sie jeden Monat einen Brigadeabend durchführen.

Die Redaktion des „WF-Sender“ befindet sich jetzt im Bauteil E, 1. Stock, Zimmer 1129. (Gleicher Bauteil wie früher, nur eine Treppe höher.)

Sie wollen als Leser die Vielfalt unserer Gewerkschaftsbücherei nutzen, gemeinsam kulturelle Veranstaltungen besuchen und das sozialistische Gemeinschaftsleben entwickeln und pflegen.

★

Wir begrüßen die aktiven Kolleginnen und Kollegen der neuen Brigade „Völkerfreundschaft“ von Bildröhren-Packerei-Lager-Versand und wünschen ihnen herzlich, daß sie ihre guten Vorsätze in die Tat umsetzen, zum Wohle unserer gemeinsamen sozialistischen Sache.

Eifert ihnen nach!



Vor der öffentlichen Parteiversammlung besichtigte der Genosse Paul Verner den Schwerpunktbereich unseres Werkes, die Bildröhre

## Die Röhrenwerke garantieren die Qualität ihrer Erzeugnisse

Mit Beginn des Planjahres 1961 haben die Röhrenwerke für Empfängerrohren, Bildröhren und Dioden eine einjährige Verbrauchergarantie übernommen.

Sie haben sich damit in die breite Bewegung zur ständigen Steigerung der Qualität der Erzeugnisse eingereiht, die einen wichtigen Bestandteil der vom V. Parteitag der SED gestellten ökonomischen Hauptaufgabe darstellen.

Die einjährige Verbrauchergarantie verpflichtet die Röhrenwerke, für alle innerhalb der Garantiezeit an den von der Garantie erfaßten Empfängerrohren, Bildröhren und Dioden — gleich, ob sie Teil eines Gerätes sind oder nicht — eintretenden Material- und Funktionsfehlern gegenüber dem Endabnehmer einzustehen.

Sie haben unter der Voraussetzung einer sachgerechten Behandlung des Erzeugnisses die garantierte Qualität, das heißt, seine volle Gebrauchsfähigkeit zu gewährleisten. Das bedeutet, daß im Garantiefall dem Endabnehmer als Ersatz für die mangelhafte Röhre eine Röhre in einwandfreier Qualität zu liefern ist. Die Garantieleistung schließt auch die weiteren, im Zusammenhang mit der Erfüllung des Garantieanspruches entstehenden Kosten ein.

Die Übernahme der nunmehr auf ein Jahr verlängerten Garantie ist somit eine weitere beträchtliche Erhöhung des Schutzes des auf den Kauf eines Erzeugnisses von einwandfreier Qualität gerichteten Interesses unserer werktätigen Menschen. Bisher wurde für Empfängerrohren und Bildröhren die internationale für Röhren übliche sechsmonatige Garantie gewährt.

Für die Dioden wurde eine Garantie nicht gegeben.

Die von den Röhrenwerken übernommene Garantieverpflichtung stellt damit auch eine für Röhren international einmalige Leistung dar. Das macht die Größe der Aufgabe deutlich, die vor uns steht. Es bedarf großer Anstrengungen, wenn wir sie ehrenvoll erfüllen wollen.

Ein Blick auf das vergangene Jahr zeigt, daß als Ausdruck einer mangelhaften Qualität eines erheblichen Teiles der Empfänger- und Bild-

rohren die Garantieleistungen unseres Betriebes zugenommen haben. So wurden 1960 die Garantiefälle bei Empfängerröhren um 189,4 Prozent und bei Bildröhren um 144,8 Prozent gegenüber den planmäßig vorgesehenen Ausfällen überschritten.

Deshalb muß es künftig für uns alle eine der vorrangigsten Aufgaben sein, einen beharrlichen, entschlossenen Kampf gegen jede Ausschußarbeit und die Herstellung von Erzeugnissen minderer Qualität zu führen. Dies ist nicht nur eine technisch-organisatorische, sondern eine ebenso hervorragende politisch-ökonomische Aufgabe, für die es sich lohnt, seine ganze Kraft einzusetzen.

Sie wird um so eher gelöst werden, je schneller es uns gelingt, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu entfalten und den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt allseitig durchzusetzen. Darüber hinaus müssen konsequent die Ursachen einer nicht qualitätsgerechten Arbeit aufgedeckt und durch geeignete ideologisch-organisatorische Maßnahmen beseitigt werden. Jeder von uns muß sich über die Auswirkungen im klaren sein, zu denen Ausschußarbeit und die Herstellung von Erzeugnissen minderer Qualität führen.

Gute Voraussetzungen sind für die Lösung dieser politisch und ökonomisch wichtigen Aufgaben gegeben. Wir werden sie erfüllen.

Rudolf Kothe, Justitiar



# Köpenicker Packtag!

## Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

### Warum denn in die Ferne schweifen

Bereich Bildröhre führte Beratung mit den Brigadiern

Ich möchte mit einer Behauptung beginnen, die wohl keiner Beweisführung bedarf. Sie alle haben schon ein Orchester gehört. Sei es ein Tanzorchester oder ein Sinfonieorchester - jeder, ob Solist oder anderes Orchestermitglied, weiß, daß er sich nach den Noten und dem angegebenen Takt richten muß. Fällt ein Spieler aus dem Rahmen, so leidet das Zusammenspiel, gibt es eine Disharmonie.

So ähnlich verhält es sich, wenn ich einmal bei diesem Beispiel bleiben darf, doch auch mit dem Produktionsablauf in unserem Betrieb und somit auch in unserem Bildröhrenwerk.

Was nutzt es uns zum Beispiel, wenn die Jugendabteilung Bildröhrenpumpe ihre Arbeit vorbildlich organisiert, den Schichtbeginn am Wochenanfang so gestaltet, daß ab 6.00 Uhr morgens die Pumpautomaten voll einsatzbereit sind und dann die Disharmonie entsteht, weil die Schirmherstellung die ersten Kolben erst gegen 9.00 Uhr oder sogar erst gegen 11.00 Uhr anfertigt und praktisch dann erst die Arbeit in der Pumpe beginnen kann. Das verärgert die Kollegen aus der Pumpe und fördert nicht gerade ihren Optimismus. Außerdem fallen dadurch, auf die Woche umgerechnet, etwa

200 Röhren aus, die an der Planerfüllung fehlen.

Da haben wir, in diesem Fall die AGL und FDJ-Leitung, uns gesagt, daß es nicht so weiter geht. Nehmen wir uns einmal die Solisten, mit anderen Worten, die Leiter der Jugendbrigaden, FDJ-Gruppenleiter, Vertrauensleute der Gewerkschaft und Gruppenorganisatoren der Partei zusammen und werten gemeinsam die Erfahrungen aus: Was haben wir in den einzelnen Abteilungen erreicht, wie haben wir es erreicht und wie und wo muß die gegenseitige Hilfe einsetzen, um die Zurückgebliebenen auf das Niveau der bereits mit Sie-

benneilenstiefeln Vorausschreitenden zu bringen.

Gesagt, getan. Der letzte Sonnabend brachte eine großartige Beratung. Viel Kritik gab es an der Arbeit der Bereichsleitung und der Leitung der Schirmherstellung. Aber, und hier zeigte sich das Neue, das Wesentliche unserer Beratung, es wurde von den Anwesenden auch gleich der Weg gezeigt, wie man verändern muß und wie die Kollegen selbst beim Verändern mithelfen wollen.

Lassen Sie mich das an einem Beispiel schildern. Es gibt im Bildröhrenwerk noch eine zweite Jugendabteilung, die Schirmherstellung, eben diese Abteilung, die es bisher noch nicht verstanden hat, ihren Schichtbeginn so zu organisieren, daß die nachfolgende Abteilung, die Pumpe, kontinuierlich Kolben erhält.

Diese Abteilung, nämlich die Schirmherstellung, nennt sich zwar Jugendabteilung, aber von einem guten Kollektiv, vom natürlichen Vorwärtsdrängen der Jugend, ist dort nur wenig zu spüren.

Es treten überhöhte Fehlzeiten auf, so daß in der Setzelei zur Zeit nur zwei Bänder besetzt sind. Und die Sauberkeit in den Arbeitsräumen und an den Arbeitsplätzen, die wie Salz zur Suppe gehört, fehlt. Die Folge: eine lasche Atmosphäre, mangelnde Arbeitsdisziplin.

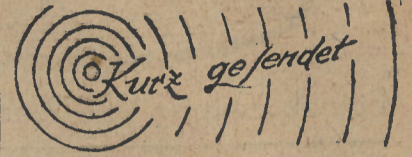
So wurde es in unserer Beratung geschildert, und so finden wir es in der Praxis bestätigt. Zwei Treppen tiefer aber arbeitet unsere beste Jugendabteilung die zwar den Weg nach Leipzig zum Fernmeldewerk gefunden hat, um dort den Jugendfreunden nach ihrem zweijährigen Kampf nun endlich zu ihrem ersten Jugendobjekt zu verhelfen, aber im eigenen Hause nicht einige 20 Stufen höher steigen konnte, um ihren Zulieferern über die entstandenen Klippen hinwegzuhelfen. Das wurde selbstkritisch vom Kollegen Dieter Lehrke, dem Leiter der Brigade „Lunik“ festgestellt. Doch dann kam der Trumpf,

er stach die Kritik aus. Der Genosse Karl-Heinz Dietrich, Leiter der Brigade „10. Jahrestag“, sprach im Namen der Jugendabteilung Pumpe. „Wir werden helfen“, sagte er, „aus jeder Brigade delegieren wir in die jeweilige Schicht der Schirmherstellung unseren besten FDJler. Und die Schirmherstellung wird uns dafür je eine Kollegin oder einen Kollegen in unsere Brigade schicken.“

Leider reicht meine Zeit nicht, um Ihnen noch mehr Beispiele zu nennen. Die Vielfältigkeit unserer Beratung lassen Sie mich mit den Worten unseres Genossen Bereichsleiter ausdrücken, der sagte: „Die Probleme des heutigen Tages würden einem Wissenschaftler die notwendigen praktischen Beweise für eine Doktorarbeit in bezug auf die objektive Notwendigkeit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit liefern.“

Ich möchte damit schließen, daß es darauf ankommt, in unserem gesamten Betrieb alle Disharmonien durch die breite Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu beseitigen. Für uns war es nur der Anfang zur Vorbereitung der Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Wir werden bis zur Konferenz noch einen Schritt weiter sein.

Carla Weinreich



aus Köpenicker Großbetrieben  
1185 Tonnen Kohle im KWO eingespart

So machen es die Besten im KWO  
Über viele gute Beispiele konnten wir bereits berichten. Doch sind es nicht die einzigen.

In Ka konnten 1185 Tonnen Kohle mit einem Wert von 30 100 DM eingespart werden. Auch das „Wie“ ist dabei nicht uninteressant. Die Raumbelastung des Gebäudes A 3 und des Hallenblocks 9 erfolgte bisher mit Frischdampf. Jetzt benutzt man den Abdampf für diese Raumbelastung, wodurch stündlich zwei Tonnen Kohle eingespart werden.

Gleichzeitig wurde durch diese Maßnahme die Kondensatwirtschaft verbessert.

Wie der Kollege Henneberg, Ka, ausdrücklich betonte, konnte diese Einsparung nur durch die gute Zusammenarbeit der Leitungswärter mit dem Kesselhauserpersonal erreicht werden. Außerdem haben die Leitungswärter in Ka vorbeugende Instandhaltungen und Reparaturen selbst durchgeführt. Die dadurch erreichte Einsparung an Material- und Reparaturkosten beträgt bisher 2990 DM.

### Kernwaffen und ihre Wirkungen

Im „WF-Sender“ vom 6. Januar 1961 hatten wir über die Anwendungsform geschrieben und setzen sie wie folgt fort.

Bei der Detonation einer Kernwaffe werden ungeheure Energiemengen erzeugt, von denen 85 Prozent sofort und gleichzeitig wirksam werden.

Es entfallen 50 Prozent auf die Druckwelle, 30 Prozent auf die Lichtstrahlung und 5 Prozent auf die durchdringende radioaktive Strahlung. 15 Prozent entfallen auf die radioaktive Verseuchung des Geländes.

Weiterhin müssen wir beachten, daß die Zerstörungen in einem von einer Kernwaffendetonation betroffenen Gebiet unterschiedlichen Charakter tragen. Um die notwendigen Hilfsmaßnahmen durchführen zu können, teilt man dieses Gebiet in drei Zonen ein: In Zone A, B und C.

Die Zone A, die man auch Zentralzone nennen kann, wird allgemein auch „Todeszone“ genannt, weil der Überdruck hier so groß ist, daß selbst massive Gebäude und Keller, auch Schutzbauten, der Zerstörung anheimfallen.

Die Druckwelle bzw. der Überdruck in der Zone A ist in jedem Fall höher als 2 atü, das heißt, daß auf dem Erdboden in dieser Zone und damit natürlich auf alles, was sich darin befindet, ein plötzlicher Druck von mehr als 20 Tonnen Gewicht pro Quadratmeter lastet. Angesichts dieser furchtbaren Zerstörungskraft sind die Schutzmöglichkeiten sehr gering. Jedoch wird die Gewalt der Druckwelle bei größer werdender Entfernung immer mehr geschwächt. Die Größe der Zentralzone beträgt im Verhältnis zum Gesamtwirkungsherd (betroffenes Gebiet) nur 0,5 bis 1 Prozent.

Die Zone B umfaßt etwa 5 Prozent der Fläche des Gesamtwirkungsherd. In dieser Zone liegt der Überdruck an der Grenze der Zone A noch bei 20 Tonnen pro Quadrat-

meter, der sich bis zur Grenze der Zone C bis auf 2 Tonnen verringert. Auch das ist für einen ungeschützten Menschen nicht erträglich. Da jedoch in dieser Zone der Überdruck der Druckwelle schon abgenommen hat, sind auch die Schutzmöglichkeiten bedeutend besser. Das hat zur Folge, daß in dieser Zone bereits der größte Teil der Schutzbauten und Schutzkeller erhalten bleibt.

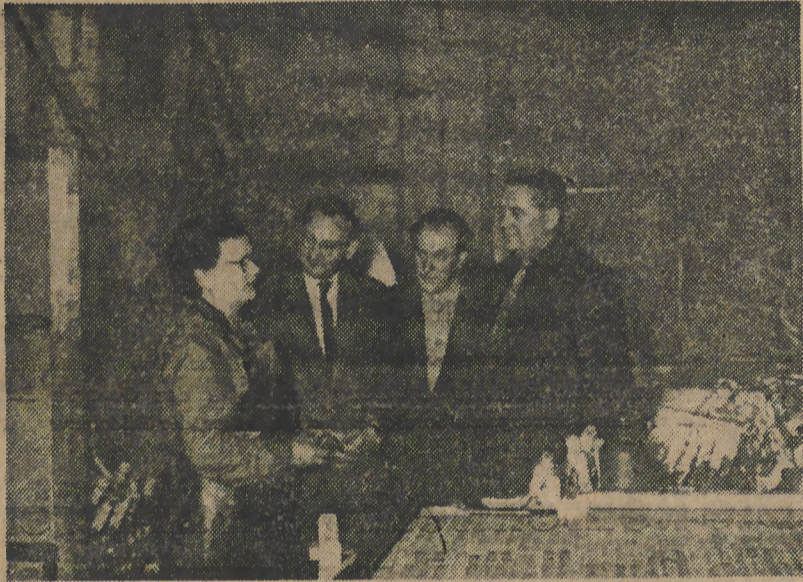
Bei der Atombombe in Hiroshima betrug die Entfernung vom Mittelpunkt der Detonation bis zum Außenrand der Zone B ungefähr 1500 Meter.

Die Zone C, die den restlichen Prozentsatz des Wirkungsherd ausmacht, also etwa 94 Prozent der gesamten Fläche umfaßt, ist die Zone der schwachen Zerstörungen bzw. Beschädigungen. Hier beträgt der Überdruck am Rande der Zone B noch 0,2 atü und nimmt nach außen immer mehr ab.

Die Reichweite der Druckwelle, auf die Atombombe von Hiroshima bezogen, betrug etwa 8000 Meter, vom Zentrum gerechnet. Aus all dem ergibt sich, daß die Hauptgefahr in der Zentralzone und insbesondere - das gilt für alle Zonen -, für alle ungeschützt im Freien verbliebenen Menschen besteht. Des weiteren können wir aus dem Vorhergesagten feststellen, daß entsprechend hergerichtete Kellerräume und Schutzbauten unterhalb der Erdoberfläche einen verhältnismäßig guten Schutz bieten können.

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, daß bei Luftgefahr sofort die vorhandenen Schutzeinrichtungen aufgesucht werden müssen, da diese vor der Druckwelle und anderen Vernichtungsfaktoren, die wir später noch behandeln werden, guten Schutz bieten.

Krüger,  
Aufklärung - Schulung - Luftschutz



„Wie gefällt es Ihnen im WF“, fragte Genosse Verner die Kollegin aus den Rafena-Werken

### Wir rechneten ab

Am 4. Januar 1961 kam unsere Brigade zusammen, um gemeinsam die Arbeit des Jahres 1960 auszuwerten und konkrete Maßnahmen und Ziele für das Jahr 1961 festzulegen.

In einer offenen und ehrlichen Aussprache aller Brigademitglieder wurde darüber gesprochen, was man in der vergangenen Zeit verkehrt gemacht hat, welche Fragen im Vordergrund stehen müssen, und wie man im Jahre 1961 zu noch größeren Erfolgen kommen kann. Dabei kam klar zum Ausdruck, daß die Erziehungsarbeit der Brigademitglieder untereinander im Jahre 1961 stärker denn je durchgesetzt werden muß. Es gab im Jahre 1960 innerhalb der Brigade einige Vorkommnisse, die sich störend auf die Arbeit der Brigade auswirkten.

Es kommt jetzt darauf an, das wurde klar und eindeutig festgestellt, daß der Kontakt der Brigademitglieder zueinander noch enger hergestellt werden muß. Auch zur Erfüllung der einzelnen Punkte des Brigadevertrages wurde konkret Stellung genommen, und die festgestellten Mängel wurden in einer gesunden Aussprache klargestellt, damit sie für die Zukunft abgestellt werden. Alle Punkte des Brigadevertrages 1960 wurden von der Brigade erfüllt.

So wurden zehn Brigadeversammlungen und drei Kulturveranstaltungen mit den Familienangehörigen der Brigademitglieder, darunter ein Theaterbesuch, eine Fahrt nach dem Wörlitzer Park und ein Besuch im Zirkus durchgeführt.

Fünf Wettbewerbe wurden durchgeführt, acht Verbesserungsvorschläge eingereicht, wovon einer noch nicht beantwortet ist, und wir sind der Meinung, daß schnellstens die Abteilung „Neue Technik“ diesen Verbesserungsvorschlag behandeln sollte.

Die Brigade hat dem Fonds des Siebenjahresplanes 114 000 DM Einspa-

rungen überwiesen. Für das Jahr 1961 stellten sich alle Brigademitglieder neue und höhere Ziele. Sie werden bis zum 31. Dezember 1961 weitere 100 000 DM dem Fonds des Siebenjahresplanes überweisen und bis zum 12. Jahrestag der Republik 15 Verbesserungsvorschläge dem Büro für Neue Technik übergeben.

Die Qualifizierung, die im Vertrag 1960 schon eine große Rolle gespielt hat, wird auch im Jahre 1961 ebenfalls mit im Vordergrund stehen. So wird der Kollege Backhaus zum PVC-Lehrgang delegiert. Die Kollegen Bruhn, Pauling und Hansche werden durch die Brigademitglieder selbst für einen PVC-Lehrgang vorbereitet. Der Kollege Schwaratzki wird an einem weiteren Schweißkurs teilnehmen. Der Kollege Unrat wird den PVC-Lehrgang für Fortgeschrittene absolvieren, um somit die Löhnguppe 5 zu erreichen.

Die Kollegen Schwaratzki, Hoefft, Gregorzewski, Bruhn und die Kollegin Zeschke, werden 14 Tage die Zentrale Betriebsfunktionärschule des FDGB-Bezirksvorstandes besuchen.

Ebenfalls kamen die Brigademitglieder der Forderung des Bundesvorstandes des FDGB nach und bildeten innerhalb der Brigade eine eigene Gewerkschaftsgruppe. Der Kollege Schwaratzki wurde als Vertrauensmann von den Kollegen gewählt.

Zum Abschluß verpflichteten sich sämtliche Brigademitglieder, noch stärker als bisher das „Ich“ fallen zu lassen und zum „Wir“ zu gelangen, um somit noch größere Erfolge in der Arbeit zu erreichen, zum Nutzen der Brigade der Abteilung des Werkes und unserer DDR.

Fritz Jacobs, Brigadier

### Die Sache mit der Alufolie

Vor einigen Jahren gab es da keine Schwierigkeiten, aber schon im letzten Jahr mußten diese Folien, welche für die Anfertigung aller Arbeitspapiere benötigt werden, aus Westdeutschland importiert werden.

Das waren 2000 DM-West. 1960 gab es schon große Hindernisse zu überwinden. Nach vielem Hin und Her ist es jetzt gelungen, die erforderlichen Walzen in der DDR zu beschaffen. Auch die notwendige Gravierung wird in einem VE-Betrieb der DDR in Kürze durchgeführt. Ab Februar 1961 steht das Walzenpaar dann zur Fertigung der schrägerstarteten Aluminiumfolie bereit. Durch den einmaligen Aufwand von etwa 1500 DM wird somit erreicht, daß jährlich etwa 2000 DM West nicht mehr ausgegeben zu werden brauchen. Alufolie wird also ab 1961 kein Schwerpunkt mehr sein. So, wie

es hier gelungen ist, einen Ausweg zu finden, gibt es bestimmt noch viele ähnliche Probleme, die wir gemeinsam aus eigener Kraft lösen können.

Unsere Planerfüllung sichern heißt, alle Möglichkeiten erschließen, um DDR-Erzeugnisse für Importmaterial einzusetzen. Im Jahre 1961 wiegt diese Aufgabe besonders schwer, denn für jede DM, die nicht für industrielle Rohstoffe und Fertigerzeugnisse ausgegeben werden braucht, können wir Kakao, Kaffee, Südfrüchte und anderes mehr importieren. Jede eingesparte DM ist ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe, bringt uns ein besseres Leben in Wohlstand und Frieden. Daran wollen wir jetzt und immer denken.

Zentraler Ausschuss für Ständige Produktionsberatungen im TRO,  
Otto Ruprecht, KME.

### Wem die Jacke paßt ...

Brigaden gibt es schon recht viel  
in unserem Betrieb.  
Vermehrt sie, das ist das Ziel,  
Erfolge bringt das Kollektiv!

Stichling



